

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Führer durch den badischen und württembergischen Schwarzwald**

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Freiburg i.Br., 1868**

XXI. Das obere Neckarthal. Schwenningen. Dürrheim. Rottweil und  
Umgebung. Oberndorf. Sulz. Horb. Anleitung zu Ausflügen im Neckarthal

[urn:nbn:de:bsz:31-244738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244738)

## XXI.

## Das obere Neckarthal. Schwenningen. Dürnheim. Rottweil und Umgebung. Oberndorf. Sulz. Horb. Anleitung zu Ausflügen im Neckarthal.

Die neu erbaute Eisenbahn (sie ist so weit vorgeschritten, dass sie noch im Laufe des Jahres 1868 eröffnet werden kann, worauf 1869 der Anschluss an Villingen stattfinden wird) zieht sich von Villingen im Thal der Brigach, an der Seite der Bahn, die nach *Donaueschingen* führt, abwärts nach dem Dorfe *Marbach*, wo die Villingen-Donaueschinger Landstrasse nach Dürnheim abzweigt, nimmt dann eine nordöstliche Richtung, überschreitet bei dem s. g. Zollhause die württemberg. Grenze u. erreicht den grossen evang. Marktflecken **Schwenningen** (2325'. *Adler v. Stroh*, *Krone*, *Löwe*, *Bär*). Schw. liegt in einer muldenförmigen Thalvertiefung, wo die Ausläufer der Alb u. des Schwarzwaldes zusammentreffen u. hat eine sehr betriebsame Bevölkerung von 4700 Seelen. Uhrenfabrikation. Mechan. Werkstätten. Feuerspritzenfabrikation. Baumwoll- u. Leinenweberei. Gerberei. Werkzeugfabrikation. Bedeutende Schuhfabrikation. (Schwenninger Schuster hausiren auf den meisten Märkten). Viehzucht. Ackerbau auf trefflichem Fruchtboden (besonders Kohlbau zu Sauerkraut). Bedeutende Getreidemärkte. Im Sommer 1865 fand zu Schw. eine Ausstellung von Oefen, Kochherden, Küchengeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen u. s. w. statt, die alle Erwartungen übertraf. Schw. hat eine Real- u. Gewerbeschule. Gewerbeverein mit Sammlungen. Gesangverein. Feuerwehr. Turnverein. Telegraph. Post mit tägl. 2maliger Verbindung mit *Villingen* (1 St.), *St. Georgen* (3 St.), *Triberg* (5 St.), *Vöhrenbach* (3 St.), *Donaueschingen* (3 St.), *Rottweil* (3 St.), *Tuttlingen* (5 St.) u. s. w.

Die Bauart des Orts ist ländlich. Geräumiger Marktplatz. Kräftiger heiterer Menschenschlag. Schwarze und rothe Kleidung der Frauen (scharlachrothe Strümpfe). An Sonntagen regelmässige Spaziergänge der ganzen ledigen Jugend im höchsten Sonntagstaat in nach beiden Geschlechtern gesonderten Reihen.

Man nimmt an, dass bei Schw. mehrere Römerstrassen zusammenliefen. Der Ort kommt schon 817 als ein Bestandtheil der Bertholdsbaar u. Besitz-

thum der alemannischen Herzoge v. Bussen vor; später 1392–1442 besaßen die Herren von Falkenstein d. Ort als Lehen der Grafen v. Fürstenberg; dann kam er an Württemberg.

Von Schwenningen kann man mit leichter Mühe die *Neckarquelle* und die badische Saline *Dürrheim* besuchen. Etwa 1000 Schritte von Schw., dicht an der badischen Grenze, befindet sich die erstere, 2335', auf einem sumpfigen torfhaltigen Boden; die hier kaum einen Zoll dicke Quelle ernährt wenige Minuten unterhalb schon kleine Fische u. Krebse u. treibt bald darauf einige Mühlen. Ganz in der Nähe rechts am Wege nach Dürrheim, liegt die württemb. Saline *Wilhelms-hall*, die im Betrieb eingestellt ist. Im Jahr 1822 wurden die ersten Bohrversuche angestellt u. 2 Jahre später wurde mit dem Sieden begonnen. Ein 380 Morgen grosses Torfmoor, ganz in der Nähe, soll sich durch die Holzformationen, die man in ihm fand, vor andern Forstmooren auszeichnen. Wasserscheide zwischen Donau u. Neckar.

In 1 St. von Schwenningen ist die grosse badische Saline *Dürrheim, Ludwigssaline*, (2337'. *Gasthof z. Saline. Kreuz. Sonne. Rösste*) erreicht, welche jährlich mehr besuchtes *Soolbad*. Die Soole hat einen Gehalt von 27 Prozent fester Bestandtheile u. das Kochsalz ist das Hauptagens für die Heilwirkungen. Die Bädereinrichtungen sind bequem u. gut; es werden auch Dampfbäder u. Souldouchen verabreicht. Der Preis eines Soolbades, gleichviel von welcher Stärke, beträgt nur 15 kr. u. die Badewannen sind so umfangreich eingerichtet, dass der Badende sich bequem darin bewegen kann, ein Umstand, der ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient. Die Gesamtzahl der im Jahr 1867 abgegebenen Bäder betrug 9356. Die Luft ist rein u. gesund, schattige Waldungen sind in der Nähe u. die Wirthshäuser bieten, obschon keinen Luxus, dennoch jede wünschenswerthe Bequemlichkeit dar. Die *Ludwigssaline*, schon seit 1810 aus geognostischen Gründen vom Mineralogen Heby u. Amtmann Willman vermuthet, wurde erst 1822, in der Tiefe von 375', durch Bergrath Selb, unter Mitwirkung der Herren Volz u. von Langsdorf erschlossen. S. Anhang zu *Vetters*: Villingen am Schwarzwald, S. 66 u. ff. Das kath. Pfarrdorf *Dürrheim* zählt etwa 1200 Einwohner, die sich von Ackerbau u. Viehzucht ernähren.

Als Dürra erscheint der Ort schon im 9. Jahrh. in einer Urkunde, in welcher Burkhard, ein Sohn des Grafen Adelbert, als Nachfolger Karls des Dicken im Besitze der Bertholdsbaar, als Zeuge unterzeichnete. Im 12. u. 13.

Jahrh. (bis 1275) gehörte Dürra dem gräfl. Hause Fürstenberg an. Es kommen in spätern Jahren auch die Namen Dirsheim, Thierheim vor. Durch Schenkung des Grafen Heintr. v. Fürstenberg kam D. an das Spital der Johanniter in Villingen. Bis 1806 verblieb es dem, an die Stelle der Johanniter getretenen Malteserorden, und gehörte mit andern Orten zu der Komthurei Villingen; in Folge des Pressburger Friedens kam es an Württemberg, das es 1807 an Baden abtrat.

Von Dürrhein ist auf monotoner Landstrasse — links bleibt d. alte *Aasen* (2357'), wo früher in d. Schloss, dessen Ruine noch vorhanden, die Obrichter der Grafschaft Asenheim, die sich bis zur Sommerau erstreckte, wohnten — in 2 St. die Stadt *Donaueschingen*, die wir im vorigen Abschnitt kennen lernten, wieder erreicht. Dahin führt von Villingen, im Brigachthal, der Weg über die Dörfer *Marbach*, *Kirchdorf* u. *Klengen* in 3 St.

Wir kehren nach Schwenningen zurück und setzen über *Deisslingen* die Reise nach *Rottweil* fort. Das kath. Pfarrdorf *Deisslingen* zählt 1800 Ew., von denen viele sich mit Schwarzwälderuhrenfabrikation beschäftigen. Alte Kirche; alte vom Grafen Albert von Calw gestiftete Kapelle. Ehemaliges Schloss.

An der Stelle, wo die Eschach (Lauf über 11 St., Ursprung im Aichhalder See oder Heiligenbrunnen), die an Wassermenge den Neckar übertrifft, in diesen einmündet, erreichen wir die interessante alte Stadt *Rottweil*, die oberste der 15 württembergischen Neckarstädte, wo die Flösserei beginnt und das Neckarthal selbst erst entsteht, dessen Länge von hier bis zum Austritt in die Rheinebene 60 Meilen beträgt. Es ist ein Muschelkalkthal, das durchgehends schmal bis nach *Rottenburg* reicht, wo es zum Keuperthal wird.

**Rottweil** a. N. (2084' in der Mitte der Stadt, 2227' am Hochthurm. *Post* oder *Wilder Mann* von Burkard. *Lamm* von Geiger. *Alte Post* von Sayer. *Restaur.* Gasser) hat eine reizende Lage zwischen Schwarzwald u. Heuberg, an dem Ausläufer eines Berges, der sanft gegen den Neckar abfällt, welcher hier, nachdem er das Nebenflüsschen Prim aufgenommen, einen grossen Bogen beschreibt. Am Fusse u. in geringer Entfernung befinden sich mehrere Mühlen u. Gerbereien. Am schönsten präsentirt sich der Ort von der Seite von *Balingen* aus. R. hat gute Postverbindungen nach allen Richtungen. Die Neckarthalbahn führt nach Stuttgart u. Ulm; durch die 1869 fertig werdende Tuttlingerbahn wird ein schneller Verkehr mit der Schweiz (Schaffhausen, Constanz) u. durch die über Villingen u. Triberg ein solcher mit dem Kinzigthal hergestellt. Der Bahnhof *Rottweil's* (zwischen Rottweil u. Altstadt) wird einer der grössten Württembergs werden. Ausser-

dem tägliche Postverbindungen über Balingen mit dem Oberland u. mit Hohenzollern, sowie über Schramberg mit Hausach, Offenburg u. s. w. R. zählt 4650 Ew., worunter 480 Protestanten u. 100 Israeliten; es ist der Sitz aller Oberamtsstellen, des Schwurgerichts für den obern Schwarzwald und nach den Vorlagen der Regierung u. den Verhandlungen der Stände künftig auch eines Kreisgerichts für diesen Bezirk, hat ein vollständiges Gymnasium, einen der zwei niedern Konvikte Württembergs u. verschiedene andere Schulen. Zwei breite, sich kreuzende Strassen theilen die Stadt in 4 Viertel. Ausserdem hat dieselbe zwei Vorstädte. Industrie u. Kleingewerbetrieb nicht ohne Bedeutung. Mechan. Baumwollweberei von Benzing. Pulverfabrik von Flaiz u. Duttenhofer. Kunstmühle von Lang. Wollwaarenstrickereien von Neher u. Pflüger. Spritzenfabrikation. Gerbereien. Färbereien. Glockengießerei u. s. w. R. hat einen der stärksten Fruchtmärkte Württembergs; seine schweren Felder erzeugen eine vortreffliche Frucht, die als Saatfrucht in die entferntesten Gegenden verführt wird. Starke Flösserei von Langholz (Holz aus den Rottweiler Waldungen stark begehrt; man findet kolossale Eichen, Buchen u. Tannen von 4—6' Durchmesser in diesen Waldungen).

R. ist sehr alt, kommt schon in d. Mitte des 8. Jahrh. als Rotunvilla, als königl. Dinghof vor. Der Sage nach stand R. früher auf d. Stelle d. heutigen Altstadt und wurde nach einer Feuersbrunst um die Mitte des 12. Jahrh. an die jetzige Stelle verlegt, weil dieser Punkt von der Natur schon befestigt war. Von Konrad III. erhielt R. viele Privilegien u. wurde Reichsstadt. 1235 wurde das kaiserl. Hofgericht v. Ulm nach R. verlegt u. gegen Ende des 13. Jahrh. erhielt die Stadt von König Rudolf die hohe Gerichtsbarkeit, den Blutbann über d. unmittelbare umliegende Reichsgebiet. Im 14. und 15. Jahrh. theilte R. das Geschick aller schwäbischen Reichsstädte, in deren Bund es frühzeitig eintrat. 1463 schloss R. ein Bündniss mit den 8 alten Orten der Schweiz, welches für so werth gehalten wurde, dass der Eintritt in den, 1488 entstandenen schwäbischen Bund abgelehnt wurde. 1519 wurde R. von allen 13 Kantonen „für ewig“ in d. Schweizerbund aufgenommen u. galt als Glied der schweizer. Eidgenossenschaft bis d. 30jährige Krieg d. Bündniss löste. Die Reformation fand auch in R. viele Anhänger, 1529 wurden aber alle Protestanten aus d. Stadt vertrieben, welche nach Baden, Strassburg und in die Schweiz flohen. Viel Unglück brachte der 30jähr. Krieg über Rottweil, wo es mehrmals erobert u. von Feind u. Freund gleich hart bedrängt wurde. Durch d. Frieden von Luneville 1801 kam R. mit 18 Dörfern an Württemberg, welches 1802 davon Besitz ergriff; 6 andere der Stadt gehörende Ortschaften fielen an Baden.

An die Zeiten der früheren Reichsstadt erinnern noch die Erker u. alterthümlichen Fensterformen, die Wahrzeichen und Wappenschilder über den Hauseingängen. Dicke Stadtmauern, Gräben, Thürme zeugen von der Festigkeit der Stadt.

*Sehenswürdigkeiten.* Die Kirche zum hl. Kreuz ist die älteste der Stadt u. ihre Erbauung wird in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts gelegt. 1839—43 durch Prof. Heideloff

restaurirt. Herrlicher Hochaltar in gothischem Stil. Taufstein. Fünf Fenster des Chors mit schönen Glasmalereien von Keller in Nürnberg. Fensterrosetten. Kanzel u. Seitenaltäre. Die *Kapellenkirche* kommt schon in einer Urkunde von 1364 als Wallfahrtskirche vor u. soll nach der Volkssage im Besitz eines wunderthätigen Wassers gewesen sein, dessen Quelle später versiegte. Diese vor 140 Jahren umgebaute Jesuitenkirche (jetzt Gymnasiumskirche) enthält im s. g. Chörlie die Portraits sämtlicher Jesuitenpatres. Interessanter als die Kirche ist der *Kapellenthurm* im gothischen Stil des 15. Jahrh. Portal mit plastischen Steinfiguren, darunter ein jüngstes Gericht, reich geziert. Südlich von der Kapellenkirche liegt das Gymnasium, worin das archäologische Cabinet u. eine Sammlung alter Münzen sich befindet. *Protestantische Kirche* mit Plafondgemälde, das alte Rottweil darstellend. Das grösste Interesse in Rottweil bietet die *St. Lorenzkapelle* auf dem alten Gottesacker dar, mit der Sammlung altdeutscher Holzschnitzwerke u. Malereien aus der schwäbischen Schule, meist aus den Jahren 1300—1500 (Katalog zählt 169 Nummern); es sind meist religiöse Darstellungen, von denen einige hohen Werth haben. Mit grossem Fleiss u. grosser Sachkenntniss stellte Kirchenrath Dr. Dursch in R., dessen schöne Privatsammlung ähnlicher Gegenstände mit grosser Bereitwilligkeit gezeigt wird, diese Gegenstände zusammen. In der Lorenzkapelle befindet sich auch die bei *Hochmauern* (s. u.) aufgefundenene *Orpheus-Mosaik*, eines der schönsten Denkmäler des Alterthums. Der Rottweiler Alterthumsverein entdeckte sie 1834 bei seinen Nachgrabungen. Das Gemach eines grösseren römischen Gebäudes, von etwa 150 □Fuss enthielt diesen in Felder eingetheilten Mosaikboden, dessen Mittelfeld, etwa 36 □Fuss, am besten erhalten ist. Die Mosaik stellt Orpheus unter den Thieren dar; der Sänger ist als Jüngling mit aufwärts gerichteten Blicken, sitzend, in etwa  $\frac{5}{8}$  natürlicher Grösse dargestellt mit dem Plektrum in der Rechten, während die Linke in die Saiten der Lyra greift. Verzierungen trennen die Nebenseitenfelder, welche Circusspiele darzustellen scheinen. Weil Feuchtigkeit dieses Kunstwerk, das für sich allein einen Besuch Rottweils reichlich lohnt, zu beschädigen drohte, wurde es von seinem Fundorte Hochmauern in die Lorenzkapelle übertragen. Auf dem höchsten Punkte der Stadt befindet sich der weithin sichtbare viereckige *Hochthurm*, bis zum Kranze 140' hoch (173 Stufen), mit der Wohnung eines Wächters. Der Bau ist massiv u. ruht auf römischen Grundmauern. Von hier geniesst man die schönste Aussicht auf die zu den Füssen liegende Stadt, auf die Kette der Heuberge, einen Theil

der rauhen Alb, die Uebergangsgebirge zwischen Heuberg u. Schwarzwald u. eine grosse Anzahl von Ortschaften. Sehenswerth sind ferner: das *Rathhaus* mit antikem Sitzungssaal u. einem alten Statutenbuch der Reichsstadt; der *Schwurgerichts-saal* im Hôtel *Gassner*; das neue *Kaufhaus* u. am Ende der neuen Vorstadt, auf dem Platze, wo früher das kaiserl. Hofgericht seine Sitzungen hielt, unter Linden der *Königsstuhl*, ein mit dem Wappen des deutschen Reichs geziertes, steinerner, mit hoher Rücklehne versehener Stuhl.

Mit Rottweil zu einer politischen Gemeinde verschmolzen, ist die  $\frac{1}{2}$  St. entfernte *Altstadt*. Kirche, deren romanische Urform auf eine Basilika aus dem 11. oder 12. Jahrhundert schliessen lässt. Oestlich davon auf einer kl. Anhöhe, nicht weit vom Einfluss der Prim in den Neckar (einst ein Knotenpunkt römischer Strassen) lag nach älteren Annahmen das römische Kastell *Arac Flaviae*, nach den neuesten Forschungen des Finanzraths Paulus in Stuttgart aber die Stadt *Brigobanne*. Aufgefundene Terrakotten, Mauerreste, Münzen, Mosaikreste, Bruchstücke von gläsernen- u. Porphyrgefässen, Häuserfundamente, kunstreiche Heizeinrichtungen u. s. w. sprechen für eine grössere Niederlassung. Fundort der oben geschilderten Orpheusmosaik. Nicht weit von Hochmauern befindet sich das *Olgabad* (Salzbäder) sowie die Saline *Wilhelmshall*. Am Fusse derselben liegt das, jetzt grösstentheils leer stehende *Cisterzienser-Frauenkloster Rottenmünster*, 1221 gestiftet, das mit Rottweil 1801 an Württemberg fiel.

Die oben erwähnten ausgezeichneten Eisenbahn- u. Postverbindungen machen Rottweil zu einem Stützpunkt für mehrere interessante *Ausflüge*, z. B. zu der *Dreifaltigkeitskapelle* bei Spaichingen, auf den Hohenkarpfen, zu den vielen freundlichen Ortschaften und interessanten Burgen im Neckarthal u. s. w. Die Strasse nach *Schramberg* führt über eine wenig interessante Hochfläche. Auf halbem Wege wird bei *Dunningen* (2558'. *Krone*) die *Eschach* überschritten. Erst bei Sulgau, kurz vor *Schramberg* wird die Gegend wieder schön.

Die Eisenbahnstrecke von R. bis zur ersten Station *Thalhausen* (unter Hohenstein) bietet auf einer Entfernung von  $\frac{1}{2}$  St. dem Reisenden viel Interessantes dar. Die Bahn führt nicht nur an schönen Burgruinen vorbei, deren Ursprung ins 8. u. 10. Jahrhundert zurückgeht, sondern passirt auch vier Tunnels (*Thierstein-Tunnel*), 4 Brücken über den vielfach gekrümmten Neckar, zwei bedeutende Durchschnitte u. gestattet (wenn auch nur kurze) Einblicke in das hier wildromantische Neckarthal. Die Landstrasse nach *Thalhausen* führt zuerst auf der Höhe fort u. senkt sich bei dem Dorfe *Villingen*

(*Krone*), wo der Weg nach dem Dorfe *Herrenzimmern* abzweigt, ins Neckarthal hinab. Von **Thalhausen** (*Sonne*) führt in 20 Min. ein bequemer Fussweg zu der malerischen Burg-ruine *Herrenzimmern* empor, in deren Mitte ein Bauernhaus liegt. Eine Viertelstunde weiter aufwärts liegt das Dorf **Herrenzimmern** (*Sonne. Rössle*), das früher ein Städtchen und Hauptort der Grafschaft Zimmern war. Die Erben der v. Zimmern verkauften Dorf u. Schloss 1595 an Rottweil. Zwischen den Ruinen u. dem Dorf genießt man links bei dem Kreuz auf einem Ackerfelde eine weite Aussicht in das Neckarthal (Ruine u. Gut Hohenstein, dem Grafen v. Bissingen gehörig), auf malerische Felsgruppen am r. Neckarufer u. auf die Berge der rauhen Alb. Die *Neckarburg*, etwa 1 St. unterhalb R. auf einem wohlgerundeten Hügel gelegen (Kapelle u. Grabsteine), verdient von R. oder vom Bahnhofe von Thalhausen aus ebenfalls einen Besuch.

Von Thalhausen abwärts erreichen wir die Haltstelle **Epfendorf**. Alter Kirchthurm. Der Ort kommt schon 938 in Urkunden vor, wo die berühmte Hadwig, Gemahlin Herzog Burkhardts von Schwaben, Güter dieser Gegend an das Kloster Petershausen schenkte. 1527 kam er an Rottweil u. mit diesem an Württemberg. Beim Butschhof die Ruine der Burg *Urslingen*, Stammsitz der gleichnamigen Herzoge u. unterhalb E. rechts die Ruine Schenkenberg.

An *Altoberndorf*, einer hoch gelegenen Wallfahrtskapelle rechts u. der Ruine *Waseneck* links vorüber, erreichen wir den geschmackvollen Bahnhof der Oberamtsstadt **Oberndorf** (1773'. *Post* von Platz. *Hirsch. Faulhabersche Brauerei*). Sie liegt in dem, hier tief u. schroff eingefurchten Neckarthale am l. Ufer des Flusses u. ist theils in der Thalebene, theils an dem Thalabhänge hingebaut. Sehenswerth ist die k. *Gewehrfabrik* mit Schleif- u. Polirwerken, Eisenwerken u. s. w. in einem alten (1264 von den Herzogen von Teck gestifteten) Augustiner-Mönchskloster. Die Fabrik wird mit freundlicher Bereitwilligkeit gezeigt. (Vom Herbst 1867 bis zum Frühling 1868 sollten 30,000 Gewehre in Hinterlader umgewandelt sein, wozu 200 Arbeiter verwendet werden. Die Kosten der Umwandlung schlug man in O. auf 17 fl. für jedes Gewehr an). Ein aufgehobenes, 1272 gestiftetes Dominikaner-Nonnenkloster ist jetzt die Oberamtei. Der Platz, auf welchem das Kameralamtsgebäude steht, heisst „in der Pfalz“, weil hier früher die Wohnung der Herzoge von Teck stand. Ein altes Haus im s. g. „Loch“ soll im 13. u. 14. Jahrh. die Judensynagoge gewesen sein. Die Bewohner O's. (etwa 1800) treiben Landwirthschaft, Flösserei, Gerberei, Färberei, Bierbrauerei,

Tuchmacherei, Buchdruckerei. In O. erscheint der stark (in Baden u. Württemberg) verbreitete „Schwarzwälder Bote“, ein sehr wohlfeiles Volksblatt; ferner besitzt O. Getreide-, Schneid-, Oel- u. Gypsmühlen, Kunstöfenfabrikation und hat stark besuchte Vieh- u. Fruchtmärkte.

Ueber die Geschichte Oberndorfs vgl. *Köhlers* Schriften, Sulz 1836.

Schon 782 wird O. in Verbindung zu d. St. Gallischen Kammeramt stehend, genannt. Konrad I. bestätigte 912 dem Abt v. St. Gallen Besitzungen in O. Im J. 1077 nahm Herzog Berthold I. v. Zähringen dem Abt Ulrich von St. Gallen alle Besitzungen des Klosters auf d. Schwarzwalde weg (eroberte auch die Burg Waseneck). Später kam sie an die von den Zähringern abstammenden Herzoge von Teck, dann an die Herren v. Urslingen, v. Hohenberg. 1420 kam O. in württemb. Besitz u. blieb in demselben bis 1460, wo die von Zimmern es kauften. Nach dem Aussterben derselben 1594 setzte sich Oesterreich in Besitz, von welchem es 1805 wieder an Württemberg kam. Die Stadt litt oft durch Brandunglück, zuletzt 1842. Während des 30jährigen Krieges hatte O. viel zu leiden; auch spielten in den Jahren 1637 u. 1638 die Hexenprozesse hier eine furchtbare Rolle. Am 11. Febr. 1638 wurden ein Mann u. fünf Frauen mit glühenden Zangen zu Tode gemartert u. dann verbrannt. Die Hexerei musste der Privatruhe u. unersättlichen Habsucht der Pfaffen den Vorwand leihen. Im J. 1796 war der französische General Vandamme in O. u. plünderte das damalige Augustinerkloster (jetzt Gewerfabrik).

Von O. aus ist die Burgruine **Waseneck** ( $\frac{1}{2}$  St.) zu besuchen; sie lag Jahrhunderte lang mit Wald bedeckt, den Augen des Wanderers verborgen da; das meiste ist durch thörichte Schatzgräbereien zerstört. Die Burg stand schon 1077; sie ist seit 1637 Ruine. Sage von einem Schatz, der von einer schönen Jungfrau und einem Pudel bewacht wird. Etwa 1000 Schritte westl. hinter der Ruine liegt der *Aichhof*, früher: „Der herrschaftl. Hof uff Wasseneck“ genannt, eine 230 Morgen Güter enthaltende Hofdomäne (verpachtet). In d. Thal, das sich bei *Altoberndorf* hinaufzieht, liegt *Locheneck*, im Besitz des Barons von Stein. In mehrfachen Windungen (Fusswege kürzen) zieht sich die Strasse von Ob. nach *Schramberg* u. *Alpirsbach* auf die Höhe, wo man bei dem Schafhof eine prachtvolle Fernsicht (Schweizer Alpen) genießt; hier zweigt l. die Strasse über *Waldmössingen* nach *Schramberg* von derjenigen über *Fluorn* und *Peterzell* nach *Alpirsbach* ab. Das evangel. Pfarrdorf **Fluorn** am Heimbach, (*Krone. Adler*) liefert Bohnerz, das hier aus d. Muschelkalk gegraben u. nach *Friedrichsthal* zum Betrieb verführt wird. Anstatt und Besetzung des Reisepredigers Werner. **Waldmössingen** (2375') besitzt eine schöne 1847 erbaute Kirche; auf d. Burghalde Spuren einer röm. Niederlassung.

Wir setzen die Reise von *Oberndorf* auf der Neckarthalbahn fort, welche sich neben der Landstrasse u. dem Flusse in dem felsigen waldumkränzten Thale hinzieht. Bald ist, an

d. Dorfe *Aistaig* (1548'. *Krone*) l. und der Ruine *Geroldseck* vorüber d. Bahnhof von *Sulz* erreicht. *Sulz* (1492'. *Post v. Armbruster. Waldhorn*) hat 2000 Ew. u. ist der Sitz sämtlicher Bezirkstellen, eines Salinenamts u. eines Postamts; der Ort ist nach d. zerstörenden Brand von 1794 regelmässig angelegt u. hat in d. tiefeingeschnittenen Neckarthale auf beiden Seiten des Flusses eine sehr freundliche Lage. In S. ist d. älteste Salzwerk Württembergs; an die Stelle der, oberhalb S. durch ein Pumpwerk zu Tage geförderten Soole ist nun aus d. Mühlbachthale bei *Bergfeld* eine fast völlig gesättigte Soole nach Sulz geleitet, deren Gewinnung den Fortbestand der Salzproduktion in S. gesichert hat in Verbindung mit d. Erzeugung der als Düngmittel verwendeten Hallerde, einer Mischung von Gyps und Salzwasser. S. besitzt eine Baumwollspinnerei, Papierfabrik, Gerberei, Färberei, Flösserei, Tuchfabrikation, Kunstmühle u. s. w. Wollmarkt. Schaf- und Fruchtmärkte. Sehenswerthe Kirche mit vielen Grabsteinen und Wappen (1528). In d. Sakristei eine 2' hohe Glasmalerei (Brustbild eines feisten Abts von *Alpirsbach*, mit d. Jahreszahl 1515); über d. hohen Chorwölbung d. altwürttemb. und geroldsecksche Wappen; d. Thurm trägt die Jahreszahl 1465.

Ohne Zweifel erhielt Sulz s. Namen v. d. Salzquelle; schon 790 kommt es als Villa Sulza vor. Es gehörte in d. ältesten Zeiten d. Grafen v. Sulz, von denen schon 1095 ein Graf Alwig genannt wird. Im 13. Jahrh. ging es an die Grafen v. Geroldseck über, deren Mannesstamm 1634 erlosch. S. erhielt in d. Mitte des 13. Jahrh. Stadtrechte und 1284 vom Kaiser Rudolph die gleichen Rechte, die Freiburg im Breisgau hatte. 1423 besass Württemberg schon Rechte auf einen Theil der Stadt; 1471 wurde S. u. d. Burg Albeck v. Grafen Eberhard erobert u. 1473 verzichtete d. Graf v. Geroldseck auf Burg und Stadt. Den Nutzen des Salzbrunnens hatten ursprünglich die Grafen von Sulz, von denen ein Berthold um die Mitte des 13. Jahrh. das Nonnenkloster Frauenalb mit einer Salzhalle beschenkte.

Eine halbe St. oberhalb Sulz, auf d. r. Seite des Neckars gelangt man auf dem, v. d. früheren Besitzer, dem Freiherrn von Hayn gut angelegten Wege zur interessanten Schlossruine *Albeck*; jetzt *Geroldseck* und zu der rückwärts gelegenen Domäne *Geroldseck*, welche vor 4 Jahren von Herrn von Hayn an d. Hofdomänenkammer verkauft wurde, jetzt an d. Landoberstallmeister Rittmeister v. Hofacker verpachtet ist u. unter dessen Leitung meisterhaft betrieben wird. Die Burg ruine liegt etwa 800' über d. Spiegel des Flusses und gewährt eine zwar etwas beschränkte, aber doch freundl. Aussicht in die nächste Umgebung; die Burg, von drei Seiten durch die Natur befestigt, beherrschte mit ansehnl. künstl. Befestigungen d. Stadt u. alle Zugänge zu derselben u. zu dem Thale; von d. eigentlichen Burg steht noch d. Hauptgebäude. Angenehme Ausflüge sind von S. aus in d. Glattbachthal über *Glatt, Hopfau*

(*Neunthausen* mit d. Schloss d. Freiherrn v. Linden), *Bettenhausen*, *Leinstetten* (mit dem Schloss des Freih. v. Podewils) *Glatten* u. s. w., in d. Richtung nach *Freudenstadt* zu machen. An Ruinen finden sich ausser *Geroldseck* noch vor: zwischen *Bettenhausen* und *Leinstetten* der *Lichtenfels*, bei *Sterneck*, *Brandeck*, bei *Renfrizhausen* d. *Burgstall* u. s. w. Die Höhen r. und l. vom *Neckarthal* gewähren die schönsten Fernsichten. Interessant ist auch d. Ausflug nach *Mühringen* u. d. malerischen *Haigerloch*.

Von *Sulz* zieht sich die Eisenbahn in nördlicher Richtung dem Laufe d. *Neckars* folgend, abwärts. Bald ist das hohenzollernsche Gebiet erreicht, das zwischen *Dettingen* und *Horb* wieder verlassen wird. Bei d. Dorf *Fischingen* erblickt man r. die restaurirte Burgruine *Wehrstein* und die schöne neue Strasse, welche in Zickzackwindungen in die Höhe, und dann über *Empfingen* nach *Haigerloch* führt. Bei der Haltestelle *Neckarhausen* (hohenzollernsches Kameralgut) öffnet sich l. der Blick in d. *Glattbachthal*, r. führt die Strasse nach dem hoch gelegenen *Petra* (1908'). Kapelle am Wege bei *Neckarhausen*. Ueber *Dettingen*, an *Kalksteinbrüchen* u. einer *Thalöffnung* vorüber (von welcher man glaubte, dass sie den Anschluss der *Nagoldthalbahn* vermitteln würde) erreicht man den stattlichen Bahnhof v. *Horb*, wo sich d. Städtchen, das sich am l. *Neckarufer* in die Höhe zieht, am besten präsentirt.

**Horb** (1519' am Stadtkirchthurm. *Kaiser. Krone*) ist d. Sitz der Bezirksstellen und hat etwa 1800 Ew., welche neben dem *Feldbau* (*Hopfenbau*) *Tuch- u. Baumwollenwarenfabrikation* treiben, *Säge- und Gypsmühlen*, *Flösserei*, *Holzhandel*. Eine steinerne Brücke führt über d. *Neckar*. Die ziemlich grosse, in die Länge gedehnte, enggebaute Stadt zieht sich an die *Bergabhänge* hinauf; sie ist mit Ausnahme der kl. *Vorstadt* rings mit *Mauern u. Vertheidigungsthürmen* umgeben u. gewährt mit ihren *Kirchthürmen u. alterthüml. Gebäuden* das Bild einer gut befestigten, mittelalterlichen Stadt. Westl. erhebt sich ein *Wartthurm*, d. s. *Schiedenthurm* mit d. *Wallfahrtskapelle* zur heiligen *Otilie*. Hoch gelegene, im germ. Stil erbaute *Stadtkirche* mit *Grabdenkmälern* u. schöner Aussicht. H. hatte früher ein *Chorherrenstift*, ein *Franziskanerkloster* u. mehrere *Nonnenklöster*.

H. gehörte früher d. *Pfalzgrafen* von *Tübingen* und erhielt von diesen mehrere *Freiheiten*; später kamen d. *Gr. v. Hohenberg* durch *Heirath* in d. Besitz d. Stadt u. *Herrschaft* u. errichteten ein *Chorherrenstift*. Ein *Zweig* derselben nannte sich von *Horb*. Nach d. *Aussterben* dieser Familie kam H. an *Oesterreich* u. es gediehen die *Klöster* immer mehr. Im 16. Jahrh. fanden die *Wiedertäufer* in d. sonst gut *kathol. Stadt* durch d. *Mönch* *Rebly*

Eingang. 1810 kam H. von Oesterreich an Württemberg. In dem früheren Schloss ist jetzt die Oberamtei; der Wartthurm steht an der Stelle einer alten Burg.

Wir brechen bei *Horb* die Weiterreise auf d. Ober-Neckarthalbahn abwärts ab, weil uns dieselbe zu weit aus d. Bereich des Schwarzwaldes führen würde. Die Gegend in d. Richtung nach *Freudenstadt* schilderten wir im III. Abschn. Wer aber Zeit hat, versäume den Besuch des freundl. Bades *Imnau*, der Orte *Haigerloch*, *Hechingen* und der herrl. Bergfestung *Hohenzollern* von hier aus nicht. Man fährt über *Mühlen* (Eisenbahnst.), wo Freiherr von Münch ein Schloss besitzt, nach der Station *Eyach* u. benützt den über *Mühringen* (mit dem im mittelalterl. Stil restaurirten grossartigen Schlosse *Hohen-Mühringen*, Eigenthum des Freiherrn von Münch), *Imnau* nach *Haigerloch* fahrenden Postwagen. *Haigerloch* (Post. *Löwe*) wird durch seine eigenthüml. Lage überraschen. G. Schwab meint, dass man bei ihrem Anblick ausrufen müsse: „es sei eine tollgewordene Stadt!“ Sie liegt über u. an d. *Eyach*, die sich hier durch eine Felsenschlucht in mehreren Krümmungen durchwindet. Fürstl. Schloss auf einem Felsen über d. *Eyach*; schöne u. gr. Schloss- u. Stadtkirche daneben auf einem ringsum schroff abstürzenden Felsen. Gegenüber die St. Annakapelle. Am obern Thor ein alter Thurm, mit röm. Unterbau. Schöne Aussicht in das vielfach gekrümmte *Eyachthal* von hier. Auch *Rottenburg*, Bad *Niederndornau*, *Tübingen*, weiter abwärts im Neckarthal verdienen einen Besuch.

## XXII.

### Das Donauthal. Tuttlingen. Spaichingen. Von Tuttlingen nach Beuron. Wildenstein. Werenwag. Thiergarten. Inzigkofen. Sigmaringen und Umgebung.

Wenn auch das *Donauthal* von *Donaueschingen* bis *Sigmaringen* nicht mehr zu dem eigentlichen Gebiet des Schwarzwaldes gehört, so mag dasselbe dennoch, weil die Schönheiten, die es darbietet, durch die Eisenbahnen von *Rottweil* u. von